

## Das geteilte Land

Von Popp, Maximilian; Reinhard, Ulla; Verbeet, Markus

**Norden ungenügend, Süden sehr gut: Eine Studie entlarvt die Lüge von gleichen Lebens- und Lernbedingungen in Deutschland. Landkreis für Landkreis wird ein Staat seziert, der so gern eine Bildungsrepublik wäre und tatsächlich vielerorts davon weit entfernt ist.**

Die gute Nachricht: Es gibt nicht nur Verlierer oder solche, die es werden könnten. Die Studie benennt auch etliche Regionen, die in Zukunft deutlich besser dastehen könnten als heute. Diese Kreise verbinden hohe Werte im Lernatlas - noch - nicht mit hoher Wirtschaftskraft. "Hidden champions", versteckte Sieger, werden sie in der Studie genannt. Herausragende Beispiele: die Landkreise Bamberg, Würzburg, Eichstätt, Amberg-Weizsach, Schweinfurt sowie die Städte Dresden, Freiburg, Würzburg, Kaufbeuren, Schwabach und Jena.

Die Stadt Jena hat einen erstaunlichen Wandel hinter sich. Früher, bis 1990, galt die einfache Regel: Jena war Carl Zeiss, und Carl Zeiss war Jena. Das Optik-Unternehmen beschäftigte rund 30 000 Mitarbeiter. Nach der Wende wurde das defizitäre Kombinat zerschlagen, Tausende Menschen standen auf der Straße, darunter viele junge Ingenieure. Andernorts rissen bankrotte Firmen ganze Städte mit sich in den Abgrund. In Jena verabredeten sich Unternehmer, Lokalpolitiker und Wissenschaftler, den Neuanfang zu planen. Sie entwickeln drei Prinzipien: Jena investiert fortan in Bildung und Forschung. Jena fördert junge Gründer. In Jena verzahnen sich Wissenschaft und Wirtschaft.

Die Universität zog ins leerstehende Carl-Zeiss-Hauptwerk, aus Fabrikhallen wurden Hörsäle. Ingenieure, die nach der Wiedervereinigung ihren Job verloren hatten, ermunterte die Stadt, eigene Unternehmen aufzubauen. Firmen und Hochschulen etablierten Netzwerke, die Studenten den Einstieg in die Berufswelt erleichtern. In Jena entwickelte sich eine Art ostdeutsches Silicon Valley, ein Modell für Deutschland, wie der britische "Economist" schreibt. Die Stadt versammelt heute viele renommierte Forschungsinstitute, sie liegen alle auf dem Beutenberg Campus: zwei Max-Planck-Institute, das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik, das Leibniz-Institut für Altersforschung und andere mehr. Der Campus-Chef Hartmut Bartelt klettert manchmal auf das Dach eines der Institute, um über die Stadt zu blicken. "Wahnsinn, was hier alles entstanden ist", sagt Bartelt. Er kam 1994 aus Erlangen als Professor für Moderne Optik nach Jena. "Damals sah es hier aus wie nach einem Bombenangriff."

Die Stadt hofft, dass sich das Know-how bald noch stärker bezahlt macht. Im Büro von Wilfried Röpke, Chef der Jenaer Wirtschaftsförderung, liegen Prospekte auf dem Tisch. Ein Viertel der 105 000 Einwohner sind Studenten, 26 Prozent der Beschäftigten haben einen Hochschulabschluss, weit mehr als anderswo. Noch hinkt Jena westdeutschen Städten wie Erlangen oder Ulm wirtschaftlich hinterher. "Wir brauchen Geduld", sagt Röpke, "unsere jungen Unternehmen müssen sich am Markt erst durchsetzen."

Im Fall des Jenaer Linsenherstellers Asphericon hat sich die Geduld bereits ausgezahlt. Firmengründer Sven Kiontke hat als Informatikstudent an der Universität Jena über hochmoderne Linsen geforscht. 2001 machte er sich mit einem eigenen Betrieb selbständig. Er suchte über das Schwarze Brett der Uni einen Geschäftspartner, belegte Gründerseminare und bezog ein Büro im Jenaer Technologie- und Innovationspark.

Die ersten Jahre waren rau. Die New Economy war gerade zusammengebrochen, Investoren waren vorsichtig geworden. Nur durch die Unterstützung von Stadt und Land kam er über die Runden. Heute beschäftigt seine GmbH 50 Mitarbeiter. Erst kürzlich ist das Unternehmen in ein Gewerbegebiet am Stadtrand gezogen. In den neuen Räumen riecht es noch nach frischer Farbe, Kabel liegen frei. Kiontke ist gerade damit beschäftigt, sein Büro einzurichten. Er sagt: "Es geht hier gerade erst los."

Link zum vollständigen Beitrag:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-81933542.html>